

UPDate



CORONA

Wenn plötzlich nichts mehr ist, wie es war...

Viele von psychischer Krankheit betroffene Menschen kennen die Erfahrung, dass sich ihr Leben von einem Tag auf den anderen grundlegend verändert. Das neue Coronavirus hat nun innert kürzester Zeit das Leben von uns allen aus den Angeln gehoben. Die aktuelle Situation stellt die UPD und ihre Patientinnen und Patienten bzw. betreute Personen, deren Angehörige und die Mitarbeitenden vor enorme Herausforderungen.

Kurz nach Neujahr vermeldete die Weltgesundheitsorganisation WHO die Entdeckung einer rätselhaften Lungenkrankheit in China, die auf einen bislang unbekanntem Coronavirus-Typ zurückzuführen sei. Schon bald wurden die ersten Todesfälle gemeldet und obwohl die Regierung die Krisen-

region Wuhan umgehend isolierte, verbreitete sich das Virus zuerst in Asien, dann in der ganzen Welt. Ende Januar erreichte Corona auch Europa und die WHO erklärte eine «gesundheitliche Notlage von internationaler Tragweite». Am 25. Februar wurde der erste Fall in der Schweiz bestätigt. Zwei Tage später erliess das Bundesamt für Gesundheit BAG Hygiene- und Verhaltensregeln zum Schutz gegen das neue Coronavirus und der Bundesrat verbot Grossveranstaltungen mit mehr als 1000 Personen. Wegen der Entwicklung der Infektionszahlen und Todesfälle erklärte der Bundesrat am 16. März die «ausserordentliche Lage» und verschärfte die Massnahmen: Schliessung aller Läden, Restaurants, sowie Unterhaltungs- und Freizeitbetriebe, Grenzkontrollen zu den Nachbarländern, Einbezug der Armee zur Unterstützung

von Gesundheitsinstitutionen. «Bleiben Sie Zuhause» oder «Halten Sie Abstand» sind seither die Appelle, die unser Leben bestimmen und wir leben in einer Realität, die wir bisher so nicht gekannt haben. Oder wie der Verwaltungsratspräsident der UPD Heinz Hänni in seinem Vorwort zum soeben erschienenen Geschäftsbericht 2019 schreibt: «Unsere Gesellschaft erlebt momentan etwas bisher – oder wenigstens schon seit fast ewigen Zeiten – Unbekanntes.

Wir leben mit einer weltweiten gesundheitlichen Bedrohung, die nicht sicht-, riech- oder fühl- und damit nur schlecht begreifbar ist. Das Coronavirus – bzw. technisch-neutraler COVID-19 – hat unsere Gewissheiten, Angewohnheiten und vor allem unsere Sicherheiten in kürzester Zeit über den Haufen geworfen. Die aktuellen Auswirkungen gesundheitlicher, aber auch gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Art sind einschneidend».

DIE TASK FORCE CORONAVIRUS DER UPD



Die Task Force Coronavirus (Martin Gehrig, Bettina Schwab, Jacqueline Rohrbach, Ernst Michel, Mike Sutter, Stefan Klöppel, Philippe Meyer; Stefan Aebi fehlt auf dem Bild) dankte am 20. März um 12:30 Uhr allen Mitarbeitenden der UPD für ihren ausserordentlichen Effort zur Bewältigung der Coronakrise mit einem herzlichen Applaus.

Die Verantwortlichen der UPD haben die Entwicklung der Situation seit Ausbruch der Krise in China aufmerksam verfolgt. Am 26. Februar wurde eine Task-Force Coronavirus unter Leitung des Ärztlichen Direktors einberufen, die sich zu Beginn täglich traf und inzwischen zwei bis drei Mal pro Woche die Entwicklung der Lage neu bewertet und Entscheidungen und Richtlinien für die Bewältigung der Krise in der UPD festlegt.

Von Beginn weg orientierte sich die Task Force an den Empfehlungen und Vorgaben des BAG sowie des kantonalen Führungsorgans und zielte gleichzeitig ab auf eine «unité de doctrine» mit den Regelungen des anderen Universitäts-sitals im Kanton Bern, dem Inselspital.

Das am 13. März durch den Kanton Bern erlassene Besuchsverbot für Spitäler wurde übernommen (mit speziellen Regelungen für die Kinder- und Jugendpsychiatrie), konnte jedoch inzwischen wieder gelockert werden. Ebenso gilt seither eine

besondere Regelung betreffend Ausgang und Wochenendurlaub für Patientinnen und Patienten zum Schutz ihrer selbst, ihren Angehörigen, aber auch der Mitarbeitenden auf den Stationen.

Während in den stationären Angeboten der drei Universitätskliniken Aufnahmen jederzeit möglich blieben und Bettenkapazität vorhanden war, wurden die ambulanten und tagesklinischen Angebote weitgehend heruntergefahren und Notfallkontakte oder Kriseninterventionen wenn möglich telefonisch durchgeführt. Auch wenn es schwierig ist, dem Coronavirus positive Effekte abzugewinnen, so ist doch eines festzustellen: Der Trend hin zu Telemedizin erhielt in den letzten Wochen einen wahren Schub. Für alle Altersgruppen konnten innert kürzester Zeit Lösungen für telemedizinische Behandlung oder Betreuung eingerichtet werden. Das Digital Board der UPD arbeitet derzeit intensiv an der nachhaltigen Etablierung solcher Angebote – auch nach Corona.



UNIVERSITÄTSKLINIK FÜR PSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE

Sehr rasch schaffte die Klinikleitung in Zusammenarbeit mit der Direktion Dienste und Betriebe (Umbau/Materialbeschaffung) und dem HR (Personalrekrutierung) die Voraussetzungen, die Station Marbach am Standort Bolligenstrasse in eine Isolationsstation umzurüsten. Auch der Eingangsbereich und die Prozesse der Patientenaufnahme wurden der neuen Situation angepasst.

Bisher gab es in der UPD nur sehr wenige bestätigte Verdachtsfälle und es zeigte sich, dass die dafür bereitgestellten personellen und infrastrukturellen Ressourcen auch für die Behandlung von mehr Patientinnen und Patienten ausreichen würden. Aufgrund der Entwicklung in den letzten Tagen konnte der Iso-

lationsbereich auf der Station Marbach reduziert werden. Wegen Verdachtsfällen mussten auf der Erwachsenen- sowie der Alterspsychiatrie zwischenzeitlich je eine Station unter Quarantäne gestellt werden; diese konnte mittlerweile für beide Stationen aufgehoben werden.

Am Standort Murtenstrasse 21 schafften die Verantwortlichen durch organisatorische Anpassungen die Voraussetzungen, Angebote wie das Kriseninterventionszentrum oder die Station Wernicke weiter zu betreiben. Das Notfallkrisentelefon (NKT) erhielt wie vorauszusehen war, vermehrt Anrufe zum Thema Coronavirus. Ungebrochen hoch blieb das Patientenaufkommen am universitären Notfallzentrum.



UNIVERSITÄTSKLINIK FÜR KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE

Die KJP unternahm seit Beginn der Krise alles ihr zur Verfügung stehende, um COVID-19-Infektionen von Patienten und Mitarbeitenden zu vermeiden. Dafür passten die Klinikverantwortlichen die Behandlungsprozesse in allen Behandlungssettings an.

Die Ambulatorien wurden reduziert auf Notfall, Krisenbehandlung und Triage von Neuanmeldungen sowie die Fortführung von dringlichen Patientenkontakten. Ambulante Notfälle werden nicht mehr am Inselnotfall, sondern am Notfallzentrum KJP auf dem Areal Bolligenstrasse der UPD behandelt. Die Tageskliniken sind geschlossen. An Stelle der

tagesklinischen Behandlung finden weiter – unter Einhaltung der Hygieneregeln – wöchentlich zwei bis drei ambulante Sitzungen für die tagesklinischen Patienten und deren Angehörige durch das Behandlungsteam der Tagesklinik in den Räumlichkeiten der Tagesklinik oder telefonisch statt.

Im stationären Bereich verzichteten die Verantwortlichen auf die Gewährung von Wochenendurlaube und passten die Besuchsregelung den Empfehlungen des BAG an. Durch weitere organisatorische Massnahmen stellte sich die KJP auf den Fall ein, dass ein oder mehrere Patienten positiv getestet werden könnten, was bisher nicht geschah.



UNIVERSITÄTSKLINIK FÜR ALTERS- PSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE

Da die alterspsychiatrischen Patienten durchwegs zur Gruppe der besonders gefährdeten Personen gehören, wurden frühzeitig Massnahmen zu ihrem Schutz vorgenommen: Schliessung der Tagesklinik und der Memory Clinic sowie die Umwandlung der meisten ambulanten Konsultationen in telemedizinische Ansätze. Auch ihre aufsuchenden Dienste in den Alters- und Pflegeheimen hat die APP weitgehend in ein

telemedizinisches Angebot umgewandelt und bietet aufgrund der besonderen Situation zusätzlichen Heimen telefonische Unterstützungsangebote an.

Im stationären Bereich trägt das Personal konsequent Hygienemasken. Die APP hat ihre Besuchs- und Urlaubsregelungen denjenigen der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie angeglichen.



ZENTRUM PSYCHIATRISCHE REHABILITATION

Die Einheiten des ZPR waren von Beginn weg bestrebt, ihre Angebote in den Bereichen Wohnen, Arbeit und Freizeit unter Einhaltung der BAG-Empfehlungen soweit möglich offen zu halten.

Im Wohnverbund regelten die Verantwortlichen mit den Nutzerinnen und Nutzern die Bedingungen bezüglich Besuchen oder Verlassen des Areals und appellierten an deren Mitverantwortung. Aufnahmen waren und sind weiterhin möglich. In den Werkstätten und Tagesstätten fiel auf, dass viele betreute Personen aus Furcht vor einer Ansteckung nicht mehr kamen oder aufgrund der Weisungen von Wohneinrichtungen nicht mehr kommen konnten. Für Nutzende, die keine

COVID-19-Symptome haben, sind die Werk- und Tagesstätten weiterhin offen und Eintritte möglich.

Die aufsuchende Betreuung des Angebotes WohnAutonom fand und findet unverändert statt. Vor einem Besuch werden allerdings telefonisch die Befindlichkeit und die Symptome abgefragt.

Im Bereich berufliche Integration führten die Einheiten Job Coach Placement und firststep den Betrieb unter angepassten Bedingungen weiter.

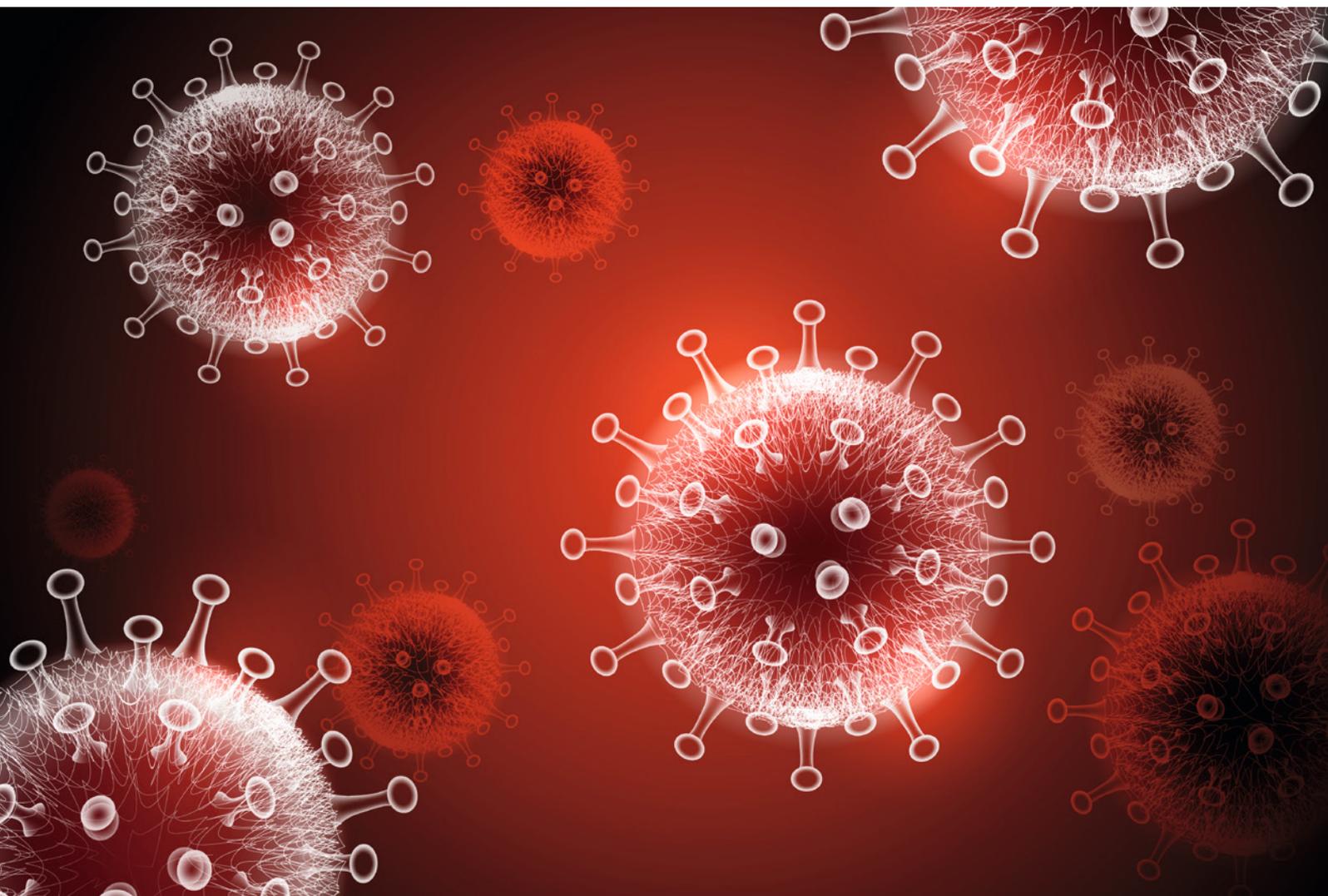
Das Freizeitzentrum metro ist auch während der Coronakrise für seine Gäste da. Der Barbereich ist mit eingeschränkter Besucherzahl offen. Der Fitnessraum bleibt allerdings geschlossen.



DIE HELDINNEN UND HELDEN DER UPD IN DER CORONAKRISE

Eine ausserordentliche Herausforderung bedeutet die Corona-Krise für alle Mitarbeitenden der UPD. Vor allem für die Berufsgruppen Medizin und Pflege ist Arbeit direkt an den Patientinnen und Patienten wegen der einzuhaltenden Hygienemassnahmen und Ausnahmeregelungen noch anspruchsvoller als in «normalen Zeiten». Einen grossen Effort leisten auch die Mitarbeitenden des Bereichs Facility Management: Die Beschaffung, Bereitstellung und Auslieferung des knappen Schutzmaterials, die Reinigung und Desinfektion der Räume oder die Anpassung der Patientenverpflegung stellen diese Berufsgruppen täglich vor neue Probleme, die dringender Lösungen bedürfen. Mitarbeitende anderer Bereiche, z. B. aus der Verwaltung, mussten sich mit den Chancen und Tücken des Home Office

auseinandersetzen. Gut, dass der Bereich ICT sehr rasch eine Lösung für Videoconferencing bereitstellen konnte! Die Coronakrise führt die Leitungen der Kliniken und Direktionen vor das Dilemma, dass auf einmal einige Mitarbeitende sehr viel mehr, andere sehr viel weniger zu tun hatten. Dank umsichtiger Planung der Vorgesetzten und grosser Flexibilität der Mitarbeitenden konnte diese ungewohnte Situation bisher gut gemeistert werden. Wenn Fragen auftauchten, wie «ich gehöre zu den besonders gefährdeten Personen, darf ich arbeiten?» oder «muss ich jetzt Gleitzeit abbauen oder gar Zwangsferien beziehen», konnte das HR viele Sorgen und Ängste beseitigen. Erfreulich ist, dass die UPD bisher und sicher bis Ende Mai keine Kurzarbeit beantragen musste.



JETZT PSYCHIATRISCHE HILFE SUCHEN? ABER SICHER.

Die Corona-Pandemie belastet die Psyche vieler Menschen. Kontaktverbote, Ausgehbeschränkungen, häusliche Isolation, Home Office oder Angst vor Jobverlust sind nur einige Gründe, die Ängste und Sorgen auslösen können.

Was schon gesunden und stabilen Menschen mehr und mehr zu schaffen macht, trifft psychisch vorbelastete Menschen besonders hart. Dass die psychiatrischen Kliniken ihre ambulanten und tagesstationären Angebote wegen der Corona-Krise teilweise reduzieren oder ganz schliessen mussten, bedeutete eine schwere Belastung für Menschen, die sich bereits in psychiatrischer Behandlung befanden. Aber auch viele Personen, die durch die Corona-Krise verunsichert wurden und seelische Spannungen aufbauten, wagten sich wegen Angst vor Ansteckung nicht mehr, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Seit dem 27. April führen die psychiatrischen Institutionen im Kanton Bern ihre ambulanten, teilstationären und stationären Angebote Schritt für Schritt wieder Richtung Normalbetrieb. Alle Kliniken verfügen über freie Betten und das

Personal hat genügend Zeit für die Behandlung und Pflege. Ein Neueintritt ist jederzeit möglich.

Die Werk- und Tagesstätten des Zentrums Psychiatrische Rehabilitation werden ebenfalls gestuft wieder hochgefahren.

Genau wie in den Spitälern werden in den psychiatrischen Kliniken alle nötigen Schutz- und Hygienemassnahmen eingehalten. Die Mitarbeitenden sind im Umgang mit Schutzmaterial bestens geschult.

Zögern Sie nicht und nehmen Sie jetzt psychiatrische Hilfe an. Warten Sie nicht noch länger zu, schützen Sie Ihre psychische Gesundheit!

INFORMATIONEN

Patientinnen und Patienten, betreute Personen, Angehörige und Zuweisende finden aktuelle Informationen auf unserer Website www.upd.ch in einem eigens dafür eingerichteten Bereich «Coronavirus».